

Das Kriegerdenkmal des katholischen Jünglingsvereins in Lank-Latum

von Franz-Josef Jürgens

Die Restaurierung des Kriegerdenkmals und die Neugestaltung seiner Umgebung in den Jahren 2015/2016 waren für mich Anlass, über die Geschichte des Kriegerdenkmals und über den Künstler, der das Kriegerdenkmal in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts entworfen und gestaltet hat, zu berichten.



*Das Denkmal nach 1920;
Foto: Michael Tümmers, Latum*



*Das Denkmal um 1960;
Foto: Archiv Heimatkreis*

Obwohl die Gemeinde Lank-Latum das Kriegerdenkmal im Jahre 1950 renovieren ließ und die Natursteintafel im unteren Bereich, erweitert um das Gedenken an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, erneuerte, hat die Stadt Meerbusch sich um das für unsere Ortsgeschichte wichtige Kriegerdenkmal, trotz verschiedener Hinweise des Heimatkreises Lank in der Vergangenheit, zuletzt 2013, leider nicht mehr ausreichend gekümmert.

Der schlechte Zustand des Kriegerdenkmals gab den Vereinen Treudeutsch Lank und Heimatkreis Lank Anlass, sich mit dem Kriegerdenkmal und seiner Umgebung zu beschäftigen. Es reifte der Plan, das Ehrenmal zu restaurieren und die Umgebung mit Hilfe der Stadt neu zu gestalten. Ein 2013 von beiden Vereinen gemeinsam gestellter Antrag an die Stadt Meerbusch, das zu diesem Zeitpunkt völlig eingewachsene Denkmal im Bereich des Issemer Platzes zu versetzen (zu translozieren), damit es von den Vorbeigehenden und Vorbeifahrenden besser wahrgenommen würde, wurde von der Denkmalverwaltung der Stadt Meerbusch abgelehnt. Auch eine ordnungsgemäße Restaurierung des Denkmals (Sandsteinrelief oben, Schriftplatte unten und das gesamte Stationshäuschen mit Mauerwerk und Metall-Dach) wurde von der Stadt Meerbusch wegen angeblich fehlender Haushaltsmittel leider nicht in Angriff genommen.

Die Vorstände der Vereine unter Führung von Ulli Wetter, Treudeutsch Lank, und Franz-Josef Radmacher, Heimatkreis Lank, beschlossen nun, die Renovierung des Denkmals und die Neugestaltung der Umgebung mit der Unterstützung der Lanker Handwerkerschaft und des städtischen Grünflächenbetriebes soweit möglich selbst in die Hand zu nehmen.

Wobei Treudeutsch Lank als Verein, der aus dem Katholischen Jünglingsverein und der DJK (Deutsche-Jugend-Kraft) hervorgegangen ist, sich schon seit jeher für das Kriegerdenkmal verantwortlich fühlte.

Die Renovierung des Kriegerdenkmals und die Neugestaltung der Umgebung sind inzwischen abgeschlossen.

Dies ist, so die übereinstimmende Meinung aller Beteiligten und der Öffentlichkeit, in hervorragender Weise gelungen. Die lokale Presse berichtete in den Jahren 2014/ 2015 über den Fortgang der Arbeiten und 2016 über die Fertigstellung der Restaurierung des Denkmals und der Neugestaltung der Umgebung.



Pressevorstellung 2014

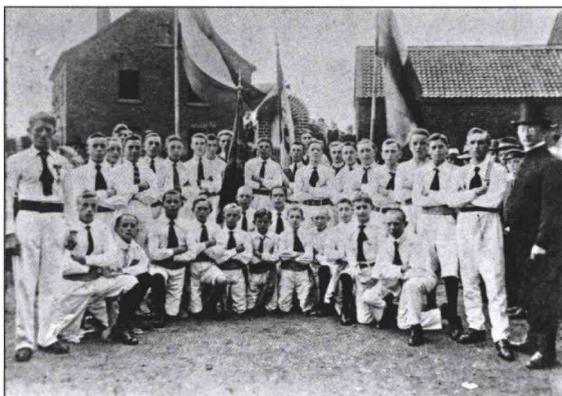
Zur Geschichte

Der katholische Jünglingsverein Lank stellte am 16. März 1920 einen Antrag, an der damaligen Straßenkreuzung Strümp/Latum ein Ehrenmal für seine gefallenen Mitglieder aufstellen zu dürfen. Carl Münker, ein ortsbekannter Landwirt (vom niedergelegten Münkerhof, heute Krankenhauspark) stellte vor seinem Hof ein geeignetes Grundstück zur Verfügung. Der katholische Jünglingsverein der Pfarrgemeinde Lank konnte die Kosten in Höhe von 1200 Mark durch Spenden aus der Bevölkerung aufbringen. Verwirklicht wurde ein Entwurf des Künstlers Josef Kelleter aus Goch. Das heutige Denkmal wurde bereits am 27. Juni 1920 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. Von der Einweihungsfeier haben sich drei Fotos bis heute erhalten. Diese zeigen die große Anteilnahme der Lanker Bevölkerung, der Vereine und der Kriegsteilnehmer, die mit Orden und Ehrenzeichen erschienen waren.

Zur Einweihungsfeier am 27. Juni 1920 schreibt Franz-Josef Radmacher:

„Kaplan Ferbers (in der Pfarre Lank tätig von 1913 bis 1924) hielt vorher die Predigt in der Kirche. Auch bei der Feier vor dem Ehrenmal hielt er eine Rede, bei der er ausführte, der Denkstein spreche Mahn- und Trostworte. Er mahne uns, der Gefallenen zu gedenken und tröste uns durch die

sinnreiche Darstellung des herrlichen Reliefs, wie der Heiland einen sterbenden Krieger zum Himmel führt.“



Die Einweihungsfeier am 27. Juni 1920 unter Mitwirkung des kath. Jünglingsvereins und Kaplan Ferbers; Fotos: Archiv Theo Haefs



Kaplan Ferbers (im mittleren Bild auch rechts mit Zylinder); Foto: Archiv Theo Haefs

Das Denkmal

Das Denkmal steht heute auf dem Issemer Platz an der Ecke Gonella-/Claudiusstraße in Lank-Latum. Es ist unter Nr.: 150–158/3 in die Denkmalliste der Stadt Meerbusch eingetragen. 240 cm hoch und 92 cm breit, ist es in Form eines so genannten Stationshäuschens mit einem runden Dachabschluss in Ziegelmauerwerk gestaltet.

Das Dach war ehemals mit einem Eisernen Kreuz bekrönt, was leider im Original abhanden gekommen ist. Im oberen Teil sehen wir eine Sandsteinplatte, ebenfalls mit rundem Abschluss. Das vom Künstler eingearbeitete Relief zeigt Jesus, der einem sterbenden Soldaten erscheint und ihm den Weg in den Himmel weist. Die Darstellung lehnt sich an nazarenische Vorbilder an. Im unteren Teil sehen wir eine Natursteinplatte, die in der ursprünglich vom Künstler geschaffenen Fassung die Namen der Gefallenen des Vereins zeigte. Diese Platte wurde 1950 durch die Gemeinde Lank-Latum ersetzt und erhielt neben dem eingearbeiteten Eisernen Kreuz folgenden Schriftzug:

Unseren Gefallenen
1914 – 1918
1939 – 1945

So wurde fortan auch der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gedacht.

Der Künstler

Der Name des Künstlers galt in der Lokalgeschichte lange als nicht identifiziert. Inzwischen ist bekannt, dass es sich um den Bildhauer Josef Kelleter aus Goch handelt. Nach der jüngsten (2016) Restaurierung des Sandsteinreliefs ist der Namenszug des Künstlers auf der Platte wieder direkt erkenn- und lesbar.

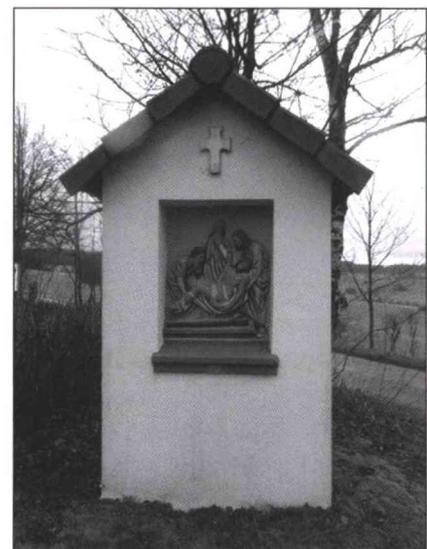


*Josef Kelleter, 1878-1961;
 Foto aus „An Niers und Kendel“*

Josef Kelleter wurde am 01. März 1878 in Aachen geboren. In der Kaiserstadt Aachen erlernte er bei Meister Pietbouf und später bei den Professoren Kraus und Burger an der Düsseldorfer Kunstakademie die Kunstbildhauerei. 1905 kam er nach

Goch und wurde Mitarbeiter des Gocher Bildhauers Ferdinand Langenberg. 1917 machte er sich in Goch als Bildhauer selbständig. Am 7. Februar 1945 wurde Haus und Atelier des Künstlers in Goch durch Kriegseinwirkung vernichtet und die Familie nach Breslau evakuiert. Nach dem Krieg kehrte die Familie ins Rheinland zurück und wohnte zunächst in Geldern, wo Kelleter in dieser Zeit auch ein Kriegerdenkmal schuf. 1951 kehrte die Familie dann nach Goch zurück, wo Kelleter eine neue Werkstatt, ein neues Atelier einrichtete. Am 27. Juni 1961 starb Josef Kelleter im Cäcilien-Hospital in Hüls. Er wurde auf dem Gocher Friedhof beigesetzt.

Kelleter trat mit nach eigenen Entwürfen geschaffenen Werken aus Holz, Stein und Bronze hervor, die seinen Namen weithin bekannt machten. Nachdem er einen durch Kardinal Faulhaber ausgeschriebenen Wettbewerb in Speyer gewonnen hatte und als erster Preisträger einen großen Freiluft-Kreuzweg in Medelsheim gestalten und erbauen durfte, konnte er seinen guten Ruf als Stein- und Holzbildhauer weiter festigen. Die insgesamt 14 Stationen des Medelsheimer Kreuzweges, die jeweils 30 Meter auseinander liegen, sind, wie unser Kriegerdenkmal in Lank, auch als Stationshäuschen mit als Relief ausgearbeiteten Sandsteinplatten gestaltet. Auch diese Darstellungen der 14 Kreuzwegstationen lehnen sich, wie die Darstellung in Lank, an nazarenische Vorbilder an.



*Ein Stationshäuschen des Medelsheimer
 Kreuzweges von Josef Kelleter;
 Foto aus dem Ortsprospekt Medelsheim*

Ketteler schuf zahlreiche Werke im Bereich der kirchlichen und profanen Kunst. Diese können wir noch heute, um nur eine Auswahl zu nennen in Trier, Bedburdyck, Ersheim (Saar), Schwalgendorf (Ostpreußen), Köln, Lank-Latum, Geldern und insbesondere in Goch und Umgebung bewundern.



Zwei Arbeiten des Künstlers in Goch; links: „Gochse Bur“, rechts: St. Georg, Patron der Stadt Goch

Verwendete Literatur:

Meerbusch-Lank im Ersten Weltkrieg; Schriftenreihe des Heimatkreises Lank e.V., Band 19, Meerbusch 2014

Meerbuscher Kunstwege von Margot Klütsch, Grupello-Verlag, 2010

An Niers und Kendel, historische Zeitschrift für die Stadt Goch und Umgebung, Heft Nr.: 25, Dezember 1991

Tankstellensterben in Lank-Latum

von Franz-Josef Jürgens; Fotos: Archiv Theo Haefs

In Deutschland sterben nicht nur die Kneipen, sondern auch die Tankstellen. Das Tankstellensterben in Deutschland setzt sich bis heute fort. In der Zeit von 2005 bis heute wurden in Deutschland über 1.000 Tankstellen geschlossen. Bundesweit sind heute noch ca. 14.000 Tankstellen in Betrieb. In der Zeit von 1970 bis 1980 dünnte sich das Tankstellennetz in der alten Bundesrepublik von 45.849 auf 27.026 Stationen aus.

Auch bei uns in Lank-Latum wurden viele Tankstellen, die nach 1945 erbaut und betrieben wurden, wieder geschlossen und abgebaut. Viele Einwohner werden diese Tankstellen schon vergessen oder sie nie gekannt haben. Als die ältesten Tankstellen in Lank-Latum gelten die Tankstellen an der früheren Schmiede Wenders, heute Uerdinger Straße 78 und an der früheren Zimmerei Radmacher, heute Uerdinger Straße 103.

Heute werden noch zwei Tankstellen in Lank-Latum betrieben. Diese werden im Volksmund Os-

termann und Müntefering genannt, obwohl beide Tankstellen heute von anderen Inhabern betrieben werden. Beide Tankstellen liegen an der Uerdinger Straße im Ortsteil Latum.

Mit den nachfolgenden Bildern wollen wir an die alten, nicht mehr existierenden Tankstellen erinnern:



Frühere Tankstelle Wenders, heute Uerdinger Straße